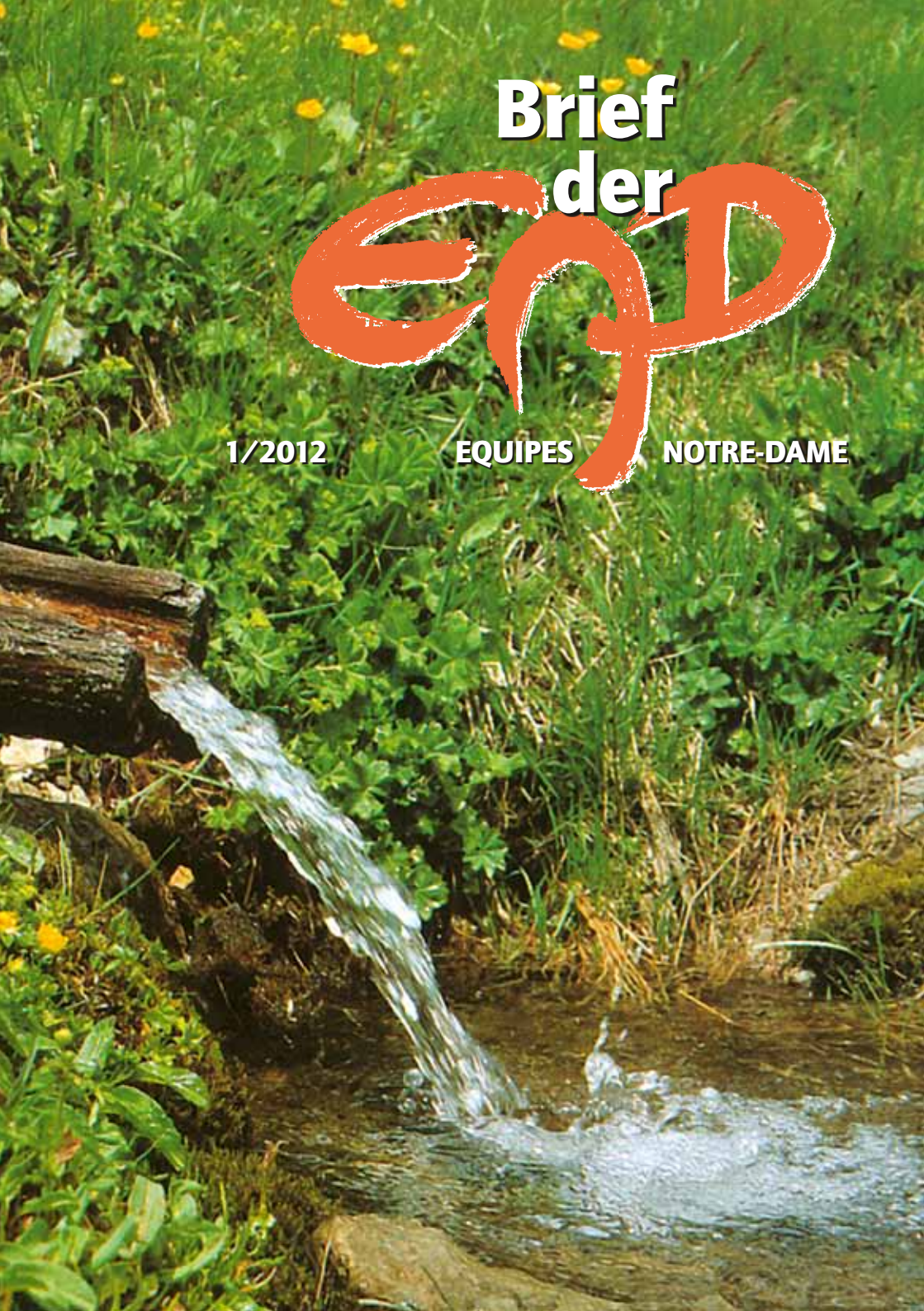


1/2012 EQUIPES NOTRE-DAME

Inhalt

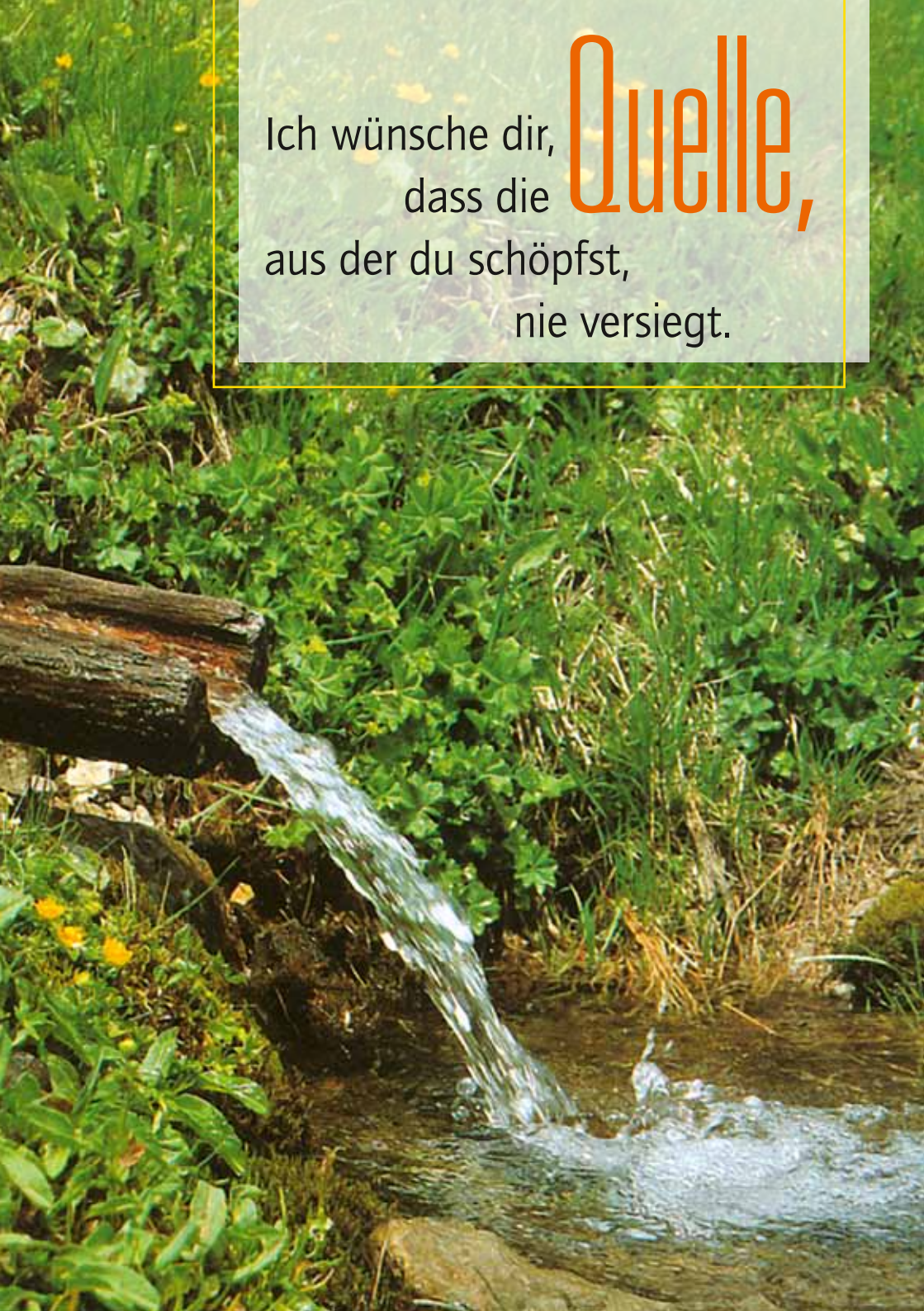
Editorial 2
Gedanken zum Titelbild . . 3
END-International
Geschichte der Welttreffen der END 4
Neue verantwortliche Paare in der ERI 8
Liebe und Frieden allen Ehepaaren der Equipes . . . 9
Aus der Region
Liebe Freunde ... Ostergruß von Annette und Georg 10
Besinnungsnachmittag der END-Südtirol 12
Einkehrtag belgischer Equipes 16
Aus den Sektoren
Franziskus – Licht aus Assisi 20
Termine der END-Gruppen Paderborn 21
50-jähriges Jubiläum einer Paderborner Gruppe 22
Gebet & Meditation
Liebe ist immer stärker als Leid von Henri Caffarel 23
Fest des hl. Valentin 25
Anregungen & Impulse
Das Paar als Abbild Gottes 26
Ostermeditation 29
Buchempfehlung 30
Termine 31
Impressum 19

Liebe Freunde!

Das neue Jahr 2012 hat bereits seine Spuren hinterlassen, ein Viertel Jahr ist vergangen und wir hoffen, dass alles gut gelaufen ist. Doch wir schauen nach vorne, große Ereignisse liegen vor uns: der Katholikentag in Mannheim (17. bis 19. Mai 2012), Geistreiche Tage vom 6. bis 10. Juni, und dann natürlich der Höhepunkt für unsere END-Bewegung, das **Welttreffen in Brasilia vom 21. bis 26. Juli 2012,** ebenso unser Regionaltreffen 2012 in Rastatt (28. bis 30 September 2012).
Wichtige Termine um unsere END-Bewegung zu aktivieren und zu stärken. An dem Welttreffen werden viele nicht teilnehmen können, aber dabei sein können wir, mit unseren internationalen Freunden, im Gebet für ein gutes Gelingen, wenn wir uns in der Gruppenarbeit mit dem Jahresthema beschäftigen „Das Evangelium wagen" und versuchen das Erarbeitete im Leben – im Alltag umzusetzen. So können wir im Hören und Nachdenken, im Sehen und Einschätzen zum Handeln und Mitteilen kommen.
Leisten wir unseren Beitrag, auch aus der Ferne für Brasilien zum Wohle unserer END.

Gott möge unsere Bemühungen segnend begleiten.
Mit österlichem Gruß die Redaktion

Editorial


Ich wünsche dir, Quelle,
dass die
aus der du schöpfst,
nie versiegt.

Geschichte der Welt-Treffen der END

Weg der Erneuerung: Zurück zu den Quellen und missionarischer Einsatz

Von den vorgenannten Zielen waren die Internationalen Treffen 1988, 1994 und 2000 geprägt. Diese Treffen haben in ihrer Abfolge Fenster und Türen der Bewegung und damit den Blick auf die Wirklichkeit der Welt mit dem Ziel geöffnet, in ihr zu wirken.

Das 7. Welttreffen vom 19. bis 23. September 1988 in Lourdes

hat 2.660 Ehepaare und 337 Priester zusammengeführt. Alvaro und Mercedes Gomez-Ferrer aus der Supra-Region Spanien haben ihren Dienst als international verantwortliches Ehepaar angetreten.
Dies war ein Anlaß für den *„Zweiten Impuls"*.
Erinnern wir uns, dass 1987 Abbé Caffarel mit seiner bekannten Rede von Chantilly diesen Impuls, einen neuen Ausblick, vorbereitet hatte.
Die Bewegung war nun allerdings auch ohne die Stütze seines Mitbegründers auf dem Weg. Es war ebenso wichtig, Gewohnheiten und Routine zu vermeiden. Es galt, sich auf die Quellen zurückzubesinnen, statt einer „Kommando-Struktur" eine Kollegialität zu leben und den Ehepaaren der Bewegung überall auf der Welt die Mitverantwortung für die Bewegung zuzusprechen.
Das Treffen hat der Bewegung für eine lange Zeit den Weg aufgezeigt mit den folgenden Grundaussagen:

- Die Ehe steht im Dienst der Liebe und ist ihr stärkster Garant.
- Ehe und Familie sind ein natürlicher Raum für das Glück.
- Die Ehe ist ein Weg zur Heiligkeit.

Das 8. Welttreffen vom 18. bis 23. Juli 1994 in Fatima

hat 5.500 Teilnehmer zusammengeführt. Es stand unter dem Leitwort: *„Eingeladen zur Hochzeit von Kana"*.
Es ist wichtig zu wissen, dass die UNO 1994 zum „Jahr der Familie" ausgerufen hatte; auch das Vorbereitungsthema mit dem Titel: „Familie sein in Kirche und Welt" war darauf abgestellt. Beim Welttreffen wurde auch das Jahresthema: *„Die Sexualität evangelisieren"* und seine Auswertung vorgestellt.

Neues international verantwortliches Ehepaar wurde Igar und Cidinha Fehr aus Brasilien und P. Cristobal Sarrias SJ aus Spanien geistlicher Begleiter der internationalen Equipe. Erinnern wir uns an die Wegweisung von P. Olivier, der bis dahin der geistliche Begleiter war:
„Nur der Herr kann den Wein der Ewigkeit herstellen. Dazu müssen wir aber selber das Wasser beibringen, also unser einfaches Leben im Alltag, das Leben als Paar, als Familie, als Berufstätige. Wir brauchen nur das Wenige beibringen, was wir haben und können, der Herr wird dieses Wenige verwandeln und es mit seinem Segen und seiner Liebe zum Strahlen bringen. Geht also, Brüder und Schwestern, ans Werk, füllt die Krüge mit Wasser, damit der Herr es in s e i n e n Wein verwandelt!"

Das 9. Welttreffen vom 18. bis 23. September 2000 in Santiago de Compostella

hat fast 7.500 Teilnehmer zusammengeführt. Es stand unter dem Leitwort: *„Christliches Ehepaar sein in Kirche und Welt von heute."*

Neues international verantwortliches Ehepaar wurde Marie-Christine und Gérard de Roberty aus Frankreich und geistlicher Begleiter der internationalen Equipe Mgr. Francois Fleischmann, ebenfalls aus Frankreich.
Das Leitthema wollte die Paare der Bewegung durch Fragen und Nachdenken zu innerer Umkehr mit dem Ziel bringen, mit ihrem Leben auf die Erwartungen der Kirche und der Welt zu antworten. Der wesentliche Impuls, der von dem Treffen ausging, war: Alles was wir empfangen haben, ist nicht dazu bestimmt, dass wir es behalten, sondern dass wir es weitergeben. Dies ist tragender Grund unserer Hoffnung.
Und wenn wir uns von den Equipes Notre-Dame reich beschenkt fühlen, dann sollten wir umgekehrt durch unseren Einsatz und vielfältig möglichen Dienst zu ihrer Lebendigkeit beitragen!
Es ist immer der Herr, der uns gibt, der uns ruft und unsere Antwort erwartet.

Das 10. Welttreffen vom 16. bis 21. September 2006 in Lourdes

hat ungefähr 8.000 Teilnehmer zusammengeführt.
Das Leitthema: *„END – Lebendige Gemeinschaft von Ehepaare – Spiegelbild der Liebe Christi"* hat den „roten Faden" des missionarischen Einsatzes, der für die Berufung der Bewegung elementar ist, wieder aufgegriffen. Wir dürfen nicht den Blick dafür verlieren, dass die END

- authentische Zellen der Gesamtkirche sein müssen.

Die Equipes leben ihren Glauben im Rahmen der kleinen Geschichte jedes einzelnen Mitglieds wie auch der großen Menschheitsgeschichte. Aber sie sind auch eine Gemeinschaft, die aus der Liebe lebt, die auf die Bedürfnisse der anderen eingeht. Eine solche Liebe verkennt nicht die Fehler und Schwächen, sie ist aber bereit, zu verstehen und zu vergeben. Diese Liebe ist auf der Suche nach der Wahrheit des Herzens; sie setzt sich vertrauensvoll dem Plan Gottes, des Vaters, aus. Nur so können wir Spiegelbild der Liebe Christi werden.

Nun gehen wir mit großer Erwartung auf das nächste Welttreffen im Juli zu, das unter der Verantwortung der brasilianischen Equipes steht.

Wir wollen uns am Ende unserer Betrachtung der Reihe der Welttreffen folgendes in Erinnerung rufen:

Mit dem 11. Welttreffen geht unsere Bewegung aus Europa heraus, um sich in Brasilia zu treffen. Die Entscheidung für Brasilia, die 2009 in Rom beim Treffen der verantwortlichen Ehepaare der Regionen und Supra-Regionen mit ausdrücklicher Zustimmung der ERI getroffen worden ist, darf als richtungsweisende Wahl eingestuft werden; immerhin ist sie im Bewusstsein getroffen worden, dass die Equipes Notre-Dame erst ab dem Moment eine internationale Bewegung geworden sind, in dem ein Welttreffen außerhalb von Europa stattfindet.

Der Wechsel des Kontinents wird sich sehr radikal auswirken: Andere Gewohnheiten und ein Kontakt mit bisher unbekannten Lebenswirklichkeiten stehen bevor, die Europäer und andere nur vom Hörensagen

Foto: © Paul Stock - Fotolia.com

her kennen. Brasilien ist heute die größte Supra-Region der Welt sowohl nach der Zahl der Equipes als auch der Ehepaare. Die Dynamik und die Treue der Brasilianer zur Bewegung sind ein kostbares Geschenk für uns alle. In einer Zeit, in der wir fast nur noch von Problemen, Zweifeln und Müdigkeit hören, wollen wir uns von der Freude der Brasilianer anstecken lassen; das Land hat eine enorme Anziehungskraft. Viele erhoffen, dass Brasilien das Feuer des Enthusiasmus der Equipiers aus der ganzen Welt für unsere Bewegung neu entfacht.

In Brasilia gibt es keine Kirche, die alle bisher angemeldeten Teilnehmer fassen könnte; die Kathedrale fasst nicht mehr als 1000 Menschen. Für ein solches Treffen braucht es aber keinen geweihten Ort, ein geweihter Ort ist auch derjenige, an dem sich Equipiers im Namen Jesu ver-

Nimm dich, Maria, der Familien an,
gewähre ihnen deinen Schutz
und dein Wohlwollen,
lass sie an deiner Hoffnung
und an deinem Frieden teilhaben,
damit sie der Welt
dienen können.
Mutter Gottes, unsere Equipes
wollen es dir gleich tun,
hilf jeder von ihnen,
die Einheit zu leben.
Beschütze unsere Bewegung,
die von Tag zu Tag wächst.
Lass sie mit deiner Sicht Zeiten
der Dunkelheit überwinden.
Gib ihr die Einsicht, Kirche und
Zeichen zu sein inmitten der Welt.
Und forme die große Gemeinschaft
auf dem Weg zum Vater.

Mgr. Ricardo Dias Neto

sammeln. Auch hier werden wir das Treffen als Wallfahrt und aus dem Geist des Glaubens erleben wie es bei den bisherigen Welttreffen auch gewesen ist.
Wir wollen auch ganz besonders Cida und Raimondo Araujo, dem verantwortlichen Paar für Brasilien Danke sagen ebenso wie Graca und Roberto Rocha, die die Hauptverantwortlichen für dieses 11. Welttreffen sind. Mit ihnen haben wirklich viele brasilianische Ehepaare während der letzten drei Jahres sich voll und ganz für die Vorbereitung dieses großen Ereignisses eingesetzt.
Wir wollen das bevorstehende Welttreffen auch Maria anempfehlen mit dem Gebet, das ein verstorbener Priester, Mgr. Ricardo Dias Neto, der selber nie an einem Treffen teilgenommen hat, formuliert hat.
International verantwortliche Equipe (ERI)

Welttreffen der E.N.D. 2012 in Brasilia – zur Vorbereitung – Jahresthema

Liebe Freunde,

Das Themenheft zur Vorbereitung auf das Welttreffen 2012 in Brasilia ist nun verfügbar (Kapitel 1 – 8):
Es bietet die Möglichkeit gemeinsam zu dem einen Ziel unterwegs sein, das uns in Brasilia vereint – egal, ob wir vor Ort oder im Geiste teilnehmen.
Die deutsche Übersetzung kann über die Sektorverantwortlichen oder bei Annette und Georg (keinath_specht@web.de) angefordert werden.

Neue verantwortliche Paare in der ERI

Mit dem Welttreffen in Brasilia 2012 geht die 6-jährige Amtszeit der verantwortlichen Paare der ERI zu Ende.
Die Nachfolger als weltweit verantwortliches Paar für die E.N.D. von Maria-Carla und Carlo Volpini sind **To und Zé Moura Soares** aus Portugal.
Die Nachfolger als verantwortliches Paar für die Zone Zentral Europa von Geneviève und Hervé de Corn sind **Georges und Manhassen El Khoury** aus dem Libanon.

Maria-Carla und Carlo Volpini

To und Zé Moura Soares

Geneviève und Hervé de Corn

Georges und Manhassen El Khoury

Liebe und Frieden allen Ehepaaren der Equipes

Equipe 58 – Sektor E
Region Zentrum-West II, Brasilia

Wir Brasilianer warten ganz ungeduldig auf das Internationale Treffen in Brasilia 2012.
Die Equipes Notre-Dame sind ein Segen für tausende Ehepaare in der ganzen Welt.
Unsere Equipe ist im Jahr 2010 gestartet und wir merken schon Veränderungen in unserem Leben. Die Erfahrung mit den „Hilfen" stärkt nicht nur die Spiritualität aller Paare, sondern auch die Tiefe und die Dichte der Beziehungen zwischen Mann und Frau mit Blick auf die gemeinsame Zukunft und die Bindung an Gott. Wir leben in Brasilia, der Stadt des diesjährigen Welttreffens. Unsere Equipe besteht aus jungen Paaren, alle mit Kindern unter zehn Jahren. Unsere Treffen, sowohl die formellen als auch die informellen, sind uns immer ein Moment der Freude und der Stärkung. Unser Leben mit den Geschwistern der Equipe zu teilen, macht uns stark und hilft, die Hürden des Alltags zu nehmen. Mit dem Beistand der Geschwister und unseres geistlichen Begleiters, P. Romualdo, der mit Weisheit unsere Schritte begleitet, wird vieles leichter. Die Bewegung der Equipes Notre-Dame ist ein einfaches Rezept zum Glück und zur Ausbildung einer ehelichen Spiritualität. Ein einfaches, aber kein leichtes Rezept! Es erfordert Mühe, Demut und Einsatz. Weil wir uns aber für diesen Weg entschieden haben, werden wir von so vielen Wundern überrascht, dass wir meinen, weniger Lasten tragen zu tragen. Wir spüren dadurch auch den Wunsch, mit unseren Schwächen richtig umzugehen und die Hilfen einzusetzen, die die Bewegung uns anbietet.

Foto: © mirpic - Fotolia.com

Das alles gibt uns Anlass, die Equipiers aus dem Ausland zu ermuntern, uns 2012 zu besuchen. Wir fühlen uns geehrt, wenn sie in unser Land, unsere Stadt und unsere Häuser kommen. Wir wollen alle zusammen ein wunderbares Treffen ausrichten: Zur Ehre unseres Herrn Jesus Christus und zum Aufbau unserer Bewegung.

Bis bald!
Die Mitglieder der Equipe 58
umarmen Euch herzlich!

Was bedeutet Ostern für mich?

Liebe Freunde,

was bedeutet Ostern für mich? Hat Ostern eine Auswirkung auf mein Leben?
Jesu Auferstehung hat etwas mit meinem Leben und dem Leben aller Menschen zu tun. Sie gibt mir eine neue Perspektive: ich kann im Vertrauen leben, dass Jesus mit mir ist – im Leben, im Sterben und in der Auferstehung. Ich bin nicht verloren, ich sinke nicht ins Bodenlose, sondern bin von Gott gehalten und finde bei ihm Vollendung.
Wir wünschen Euch ein Osterfest voll Freude über den auferstandenen Herrn und voll Staunen über das Geheimnis des Osterfestes!

Annette und Georg

Grabeskirche in Jerusalem

Jesus wird ins Grab gelegt

Glauben Sie, fragte man mich
An ein Leben nach dem Tode
Und ich antwortete: Ja
Aber dann wusste ich
Keine Auskunft zu geben
Wie das aussehen sollte
Wie ich selber
Aussehen sollte
Dort
Ich wusste nur eines
Keine Hierarchie
Von Heiligen
auf goldenen Stühlen sitzend
Kein Niedersturz
Verdammter Seelen
Nur
Nur Liebe frei geworden
Niemals aufgezehrte
Mich überflutend
Marie-Luise Kaschnitz

Bild: Eschenbacher Textkarte 4193

Vom Dunkel zum Licht „Ostern"

Fotos: Wolfgang Schwade

Ein Baum für die Ewigkeit „Alter Ölbaum"

Besinnungs-nachmittag der END-Südtirol

Erkenne dich selbst –
und werde, der/die du bist!
Alles fliesst – panta rhei!
Sinne Sterbliches –
habe (nur) Sterbliches im Sinn!
Alles ist eitel!
Nutze die Zeit!
Nichts im Übermaß!
Du kannst deinem Schicksal
nicht entrinnen!

Am 6.November 2011 trafen sich 20 Paare des END-Sektors Südtirol im Hannes Müller Haus in Bruneck. Dr. Paul Hofer, Psychologe und langjähriger Familientherapeut, referierte über die sieben Worte der sieben Weisen am Tempel von Delphi.
Diese sieben kurzen Sätze sind Kondensate von Verhaltensnormen, schreiben ein Verhalten verbindlich fest, sind überaus einfach und reduziert auf das Wesentliche.Sie klären keine Begriffe, differenzieren nicht nach Situationen und Adressaten. Sie geben auch keine Begründungen und Argumentationen und ihre deutliche, eindeutige Art und Form schliesst aus, dass jemand überzeugt werden soll.

1. Erkenne dich selbst – und werde, der du bist!

...damit du dadurch Gott erkennst!
Dieser wichtige Satz begleitet uns durch das ganze Leben. Wir lernen und lernen und in der Aufforderung nicht müde zu werden in diesem Bemühen, liegt der Schlüssel unserer Entwicklung. Nicht umsonst sagen wir, dass der Weg zu uns selbst der weiteste Weg ist, den wir zu gehen haben. Hier begegnet uns auch die Einsicht, dass wir auf dieser Welt nichts verändern können aus-

ser uns selbst. Je tiefer wir uns selber kennenlernen, desto näher kommen wir Gott und erkennen seinen Plan mit uns. Religion ist dann keine Glaubensfrage mehr, sondern eine Frage der Entwicklung. Die Erkenntnis Gottes wird uns sozusagen dazu geschenkt.

2. Alles fliesst – panta rhei

Du kannst nicht zweimal in den gleichen Fluss steigen, ist eine Feststellung, die uns Vertrauen ins Leben abfordert. Das fliessende Wasser lehrt uns die gesunde Hingabe an dieses Leben. Die Sichtweise, dass Gelingen und Misslingen an einer Tür wohnen und alles zu seiner Zeit seine Richtigkeit hat, hilft angstfreier zu leben. Im Loslassen und Mitgehen wissen wir uns vom Leben/ von Gott getragen, voll Vertrauen, dass er am besten weiss, was für uns wichtig und richtig ist. Wir erkennen, dass unser eigenes Bemühen um gelingendes Leben erst durch die Gnade (die uns immer geschenkt ist) ganz und vollständig wird. Im besten Fall werden wir frei vom Zwang alles selber machen zu müssen und unser Sicherheitsdenken schwindet.

3. Sinne Sterbliches – habe (nur) Sterbliches im Sinn!

Der Gedanke „es gibt kein Heil in dieser Welt" lehrt uns, nichts absolut zu setzten. Dennoch: „wer leben will, muss zuerst sterben lernen". Gesundes Loslassen macht den Weg frei, um Leben immer wieder neu zu erfahren, das Leben in Fülle zu geniessen, trotz dem Wissen, dass alles vergänglich ist. Im Grunde ist es die Aufforderung unser Dasein intensiv, mit allen Sinnen zu leben und auszukosten, im Angesichte der Ewigkeit hier und jetzt glücklich zu sein. Wenn nicht jetzt, wann dann?

4. Alles ist eitel!

Nahtlos schließt sich diese Weisheit an die vorherige an. Der Weg vom Schein zum Sein in einer vergänglichen Welt, in der trotzdem der Augenblick wichtig ist. Wir müssen uns im Hier und Heute bewähren, damit Leben gelingt. Fest – halten und los – lassen, das ewige auf und ab unseres Lebens, wird hier besonders eindrucksvoll sichtbar. In der Bibel lesen wir im Kohelet Ähnliches.

5. Nutze die Zeit!

Alle haben wir gleich viel Zeit. Die Frage ist nicht, wie viel Zeit jeder einzelne hat, sondern wie er persönlich mit der vorhandenen Zeit umgeht. Die Kunst besteht darin im Hier und Jetzt zu leben, nicht in der Vergangenheit, die vorbei ist und nicht in der Zukunft, die erst noch kommt. (Hinweis auf das Buch von E. Tolle „Jetzt")

6. Nichts im Übermaß!

Am Beispiel „Stolz" lässt sich der Unterschied zwischen Maß und Übermaß gut darstellen. Ein gesunder Stolz, Freude über meine Leistung ist wohltuend und lebensfördernd. Wenn sich jedoch eine Person im überheblichen Stolz besser dünkt und auf andere herunterschaut so kann dies Beziehungen belasten und letztendlich zerstören. Die sieben Hauptsünden drücken solches Übermaß aus, Haltungen die schwerwiegende Folgen nicht nur für unser eigenes Leben haben, sondern auch unser Zusammenleben in Frage stellen und überfordern. Kierkegaard empfiehlt Stille und Alleinsein um zu Gott und der eigenen Mitte zurückzufinden, damit wieder gute gelingende menschliche Beziehungen zum Partner, zu den Kindern, zu Freunden und Mitarbeitern möglich werden. Die Tugend der discretio (= das rechte Maß) ist nach Benedikt von Nursia „die Mutter aller Tugenden". Sein „ora et labora" (et lege = lies, meditiere) hat er zur Grundlage seiner Ordensregel gemacht. Das Burn-out vieler Menschen ist ein Symptom für das Übermaß und die Einseitigkeit des heutigen Lebens.

Gutes zusagen

Bene dicere heißt Gutes sagen
zu dir
von dir
über dich.
Bene dicere heißt Gutes sagen
in die Welt
von der Welt
über die Welt.
Gutes sagen kommt aus Dir Gott und lebt
in uns durch Dich und deine Liebe.
Das Gute sagen
erfüllt unser Herz und unsern Tag
die Arbeit, das Miteinander
und heilt unser Sein.
Bene dicere ist Segen
– ist Leben schenken –
Gutes sagen
ist Quellborn der Gnade
und Geborgenheit
im unendlichen Hier und Jetzt.
Diesen Segen schenkt uns Gott jetzt und
jeden Tag; durch Christus unseren Herrn.
Amen

Stephanie Krenn

aus: „Und mein Herz singt"

7. Du kannst deinem Schicksal nicht entrinnen!

Wir leben in einem Kosmos – was Gesetzmässigkeit bedeutet – und sind eingebettet in den Kreislauf allen Lebens. Lernen wir Schicksal und Zufall richtig verstehen, dann können wir vielleicht vieles, was wir erlebt und auch erlitten haben, anders sehen und deuten. Im Wort Schicksal finden wir schicken und sal = Heil, richtig verstanden bedeutet dies „das was uns zum Heil geschickt wird".

Nach diesen Ausführungen und einer kurzen Pause dachte jeder einzelne über die Fragen nach, was für ihn besonders wichtig war, was ihm unverständlich erschien und über welches Thema er mit dem Partner/der Partnerin oder in der Gruppe noch vertiefende Gespräche führen möchte. Im lebhaften Austausch wurde klar, dass alle diese Themen immer wieder neu und aktuell sind, obwohl und trotz der Tatsache, dass über die meisten Weisheiten schon direkt oder indirekt bei den Gruppenabenden gesprochen wurde.

Zum Abschluss feierten wir eine Hl. Messe mit Pfarrer Markus Küer, der in der Predigt über die Seligpreisungen sprach (Weisheiten voller Anregungen und Gedanken für gelingendes Leben). Das abschliessende Segensgebet (siehe Beilage) durften alle mit nach Hause nehmen.

Zuletzt freuten sich alle auf die liebevoll hergerichtete Agape, genossen Tee und Kaffee, Kuchen, Pizza, Kekse und Obst, sowie die Begegnungen und Gespräche, um bereichert und frohgemut wieder in den Alltag zurückzukehren.

Die sieben griechischen Weisen erstmals ausdrücklich erwähnt im Protagoras von Platon:

- Thales **von Milet**
- Pittakos **von Mytilene**
- Bias von Priene
- Solon **von Athen**
- Kleobulos **von Lindos**
- Periandros **aus Korinth**
- Chilon von Sparta

Dieser kurze Hinweis für jene, die Näheres über diese teils unbekannten griechischen Philosophen erfahren möchten, z. B. im Internet.

Hilde Craffonara (Südtirol, Gruppe 6)

Jahr des Glaubens aus Anlass des 50. des II. Vatikan. Konzils

Einkehrtag belgischer (deutschsprachiger Equipes) am 25. Februar 2012 in Moresnet (B)

Der Papst hat ab dem 11. Oktober 2012 das **Jahr des Glaubens** ausgerufen. Anlass ist der 50. Jahrestag der Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils durch Johannes XXIII.
Die deutschsprachigen Equipes in Belgien haben bei ihren Einkehrtag am 25. Februar deshalb einen Rückblick auf das Konzil gehalten. Pfr. Jean Pohlen aus St. Vith (B) hat mit vielen Details die Beweggründe des damaligen Papstes zur Einberufung des Konzils, die wesentlichen Aussagen der wichtigsten Konstitutionen und auch die Meinungsunterschiede verschiedener Gruppen geschildert.
Es gelte, so Pfr. Pohlen, nicht ein vergangenes Ereignis in Erinnerung zu rufen, sondern sich die Kernanliegen des Konzils auch heute und weiterhin zu Eigen zu machen und sie in die sich neu bildende Kirchengestalt einzubringen. Das Konzil wollte die Kirche angesichts sich weltweit

Jahrestages

deutlich abzeichnender Änderung verschiedener Gesellschaften befähigen, sich zum Dialog mit den Menschen zu öffnen, um das Evangelium nahe zu bringen. Das Anliegen sei ein vornehmlich pastorales gewesen; die frohe Botschaft könne die Kirche nicht – wie in einer Wagenburg – für sich und ihre Bewohner behalten, sie müsse auch der Welt mit allen damit verbundenen Schwierigkeiten und Ausdifferenzierungen vorgeschlagen werden.

Johannes XXIII habe schon in seiner Eröffnungsansprache am 11. Oktober 1962 anklingen lassen, welche innerkirchlichen Reaktionen zu erwarten waren:

„Bisweilen trüben Stimmen solcher Personen unser Ohr, die zwar von religiösem Eifer brennen, aber nicht genügend Sinn für die rechte Beurteilung der Dinge noch ein kluges Urteil walten lassen. Sie meinen nämlich, in den heutigen Verhältnissen der menschlichen Gesellschaft nur Untergang und Unheil zu erkennen. Sie reden unablässig davon, dass unsere Zeit im Vergleich zur Vergangenheit dauernd zum Schlechteren abgeglitten sei. Sie benehmen sich so, als hätten sie nichts aus der Geschichte gelernt, die eine Lehrmeisterin des Lebens ist, und als sei in den Zeiten früherer Konzilien, was die christliche Lehre , die Sitten und die Freiheit der Kirche betrifft, alles sauber und recht zugegangen. Wir sind aber völlig anderer Meinung als diese Unglückspropheten, die immer das Unheil voraussagen, als ob die Welt vor dem Untergang stünde. In der gegenwärtigen Entwicklung der menschlichen Verhältnisse, durch welche die Menschheit in eine neue Entwicklung einzutreten scheint, muß man viel eher einen verborgenen Plan der göttlichen Vorsehung anerkennen. Dieser ver-

BETEN AM 8.

Gebet für die Equipes Notre-Dame am 8. eines jeden Monats

In der Überzeugung, dass wir die Verbreitung der Equipes Notre-Dame und das Gewinnen neuer Paare auch und vor allem in Gottes Hand legen müssen und dürfen, möchten wir Euch bitten, dieses Anliegen am 8. eines jeden Monats besonders in Euer Gebet aufzunehmen. Bitte sagt es an möglichst viele Equipiers weiter – Danke.

folgt mit dem Ablauf der Zeiten, durch die Werke der Menschen und meist über ihre Erwartungen hinaus sein eigenes Ziel, und alles, auch die entgegengesetzten menschlichen Interessen, lenkt er weise zum Heil der Kirche."

Entsprechend konträr waren schon die Beratungen der ersten Konzilsperiode. Die Standpunkte der Kardinäle Alfrink, Döpfner, König und Suenens wurden von Seiten der Kurie kritisiert und nicht akzeptiert. Ein belgischer Bischof, der mit dem Auto (!) nach Rom gefahren war, hatte dadurch ein Mittel, textliche Ausarbeitungen, die die kritisierte Auffassung wiedergaben, über Nacht anderen Bischöfen zur schnellen Meinungsbildung zuzustellen; die Vertreter der Kurie konnten nur überrascht zur Kenntnis nehmen, wie viele Bischöfe für die tags zuvor verworfenen Aussagen votierten.

Pfarrer Pohlen skizzierte die Auswirkungen der Aussagen und Wertungen des Konzils auf die Liturgie, die Katechese und die Pastoral.Das Anliegen des Konzils sei aber noch nicht genügend umgesetzt, es müsse auch heute – zu einer schon wieder geänderten Zeit – wieder neu durchdacht und von der Kirche mit dem Leben der Menschen in Berührung gebracht werden.Auch das Verständnis der Sakramente sei aus diesem Blickwinkel zu vertiefen: Sie seien nicht nur Ausdruck der Religiösität dessen, der sie empfängt. Wesentlich seien sie dazu da, unseren Glauben, unsere Freundschaft zu Jesus zu vertiefen. Gott braucht keine Sakramente als Voraussetzung für sein Heilshandeln, sie sind für uns Menschen bestimmt und unerlässlich, um unsere Beziehung zu Jesus und zur Gemeinschaft der Mitchristen dichter zu gestalten. Es erhöhe nur die Wertschät-

OSTERMEDITATION

Auferstehung

Ich bin zutiefst davon überzeugt,
daß durch die Auferstehung CHRISTI
alles Leid dieser Welt abgegolten
und verklärt wird. Wäre CHRISTUS
nicht von den Toten auferstanden,
so wüßte ich nicht, worin der Sinn
seines Kommens, seines Leidens
und seines Opfertodes läge.
Ich glaube an seine Verheißung,
ebenso wie Er von den Toten
aufzuerstehen.
So ist OSTERN für mich
das Hochfest meines Glaubens,
das Fest der Verheißung,
das Fest meiner Erlösung,
das Fest meiner Auferstehung,
das Fest meines Lebens,
das Fest meiner Ewigkeit,
das Fest meiner Herrlichkeit
im Angesichte GOTTES,
seine endgültige Zusage
an uns Menschen, indem ER
uns durch seinen Tod und
seine Auferstehung mit hineingenommen hat in seine ewige
Herrlichkeit.
So kann ich OSTERN ein frohes
Halleluja singen und IHN preisen,
wdenn mit unserem Tod nimmt ER
uns hinein in Sein ewiges Reich,
wo wir IHN schauen dürfen
von Angesicht zu Angesicht.
Darum:
Ein frohes und gesegnetes Osterfest
mit einem triumphierenden Halleluja!

© Heinz Pangels, 2002

zung der Eucharistie als Sakrament der tiefsten Beziehung zu Christus, wenn sie nicht bei jeder Gelegenheit, ohne sich den Zusammenhang mit dem Anlass klar zu machen, „angehängt" werde.
Anfragen kritischer Christen, ob denn angesichts des Verschwindens der Volkskirche und vieler anderer Niedergänge die Kirche ohne das Konzil heute nicht „besser" da stünde,
darf man entgegenhalten, dass die Ursächlichkeit des Konzils hierfür eine nicht beweisbare Annahme sei. Das Konzil hat vielmehr qualitative Entwicklungen angestoßen, die der Kirche ohne die inhaltliche Vergewisserung und pastorale Neu-Ausrichtung heute fehlen würden und sie gleich großen oder noch größeren Anfragen der Menschen ausgesetzt hätte, wie es heute – 50 Jahre nach seinem Beginn – der Fall ist.
In diesem Zusammenhang kam auch die Aussage eines früheren Konzils zur Sprache: *„Außerhalb der Kirche kein Heil."* Die Offenheit des Konzils für die oekumenische und interreligiöse Begegnung und auch für die mit suchenden Zeitgenossen leitet sich aus der Überzeugung und dem Vertrauen auf den Heiligen Geist ab, der auch bei anderen Menschen das Gute und Wahre fördert und damit den Christen das Eigene tiefer zu entdecken hilft. Die Pastoralkonstitution hält uns das mahnend vor Augen: *„Da Christus für alle gestorben ist, und da es in Wahrheit nur eine, die göttliche Berufung des Menschen gibt, müssen wir festhalten, dass der Heilige Geist allen die Möglichkeit bietet, diesem österlichen Geheimnis in einer Gott bekannten Weise verbunden zu sein."*

Agnès und Karl Dyckmans

Impressum

Equipes Notre Dame

www.equipesnotredame.de

Regional-Verantwortliche
der deutschsprachigen Region
Annette und Georg (Keinath-) Specht
Lochensteinweg 10, 71067 Sindelfingen
Tel.: 0 70 31 / 67 89 74, Mail: keinath_specht@web.de

Redaktion: Egon Hüls
Marienstr. 25, D-33098 Paderborn
Tel.: 0 52 51 / 2 45 14, Fax: 0 52 93 / 93 28 57
Mail: egon.huels@web.de
Mail: endredaktion@t-online.de

Sekretariate
International
Secretariat des Equipes Notre-Dame
49, rue de la Glaciere, F-75013 Paris
Tel.: 00 33-1-43 31 96 21
Fax: 00 33-1-45 35 47 12
Mail: end-international@wanadoo.fr
www.equipes-notre-dame.com
Deutschland
Heidemarie und Manfred Hofer
Karl-Valentin-Str.25, D-85757 Karlsfeld
Tel.: 0 81 31 / 9 16 73
Österreich
Franz Jung, Jedleseerstr. 54, A-1210 Wien
Tel.: 0 04 31 / 2 72 51 56

Finanzverwaltung
Elisabeth und Herbert Günther
Ostpreußenstr. 1, D-85386 Eching
Tel.: 0 89 / 3 19 58 90

Konten
Region der Equipes Notre Dame
Für die deutschsprachigen Gebiete,
Paderborn, Postgiroamt Karlsruhe
Konto Nr.: 125 093 755
BLZ: 66 010 075
IBAN: DE47 6601 0075 0125 0937 55
BIC: PBNKDEFF
Verein zur Förderung der Ehegruppen
Equipes Notre Dame in Österreich

ERSTE BANK

Konto Nr.: 027 14531 BLZ: 2 01 11

Redaktionsschluß für Heft 2/2012
am 16. Juli 2012

Franziskus – Licht aus Assisi

Vom Dezember 2011 bis zum 6. Mai 2012 ist im Diözesanmuseum in Paderborn eine großartige Ausstellung über den heiligen Franziskus. „Licht aus Assisi", genau treffend die Aussagen, denn Franziskus war und ist auch heute noch eine Lichtgestalt und hat uns viel zu sagen und kann unserem Glauben viele Hinweise geben.

Siebzehn Equipianer aus verschiedenen Paderborner Gruppen haben sich am 26. Februar 2012 im Liborianum getroffen, um sich mit Franziskus intensiver zu beschäftigen. In einer Einführung von 10.00 bis 12.15 Uhr wurden wir von Herrn Vogt, einem Franziskusexperten in die Thematik der Ausstellung umfassend eingeführt. Viele interessante Details werden dabei neu für uns. Nach einem einfachen Mittagessen wurden wir dann von Herrn Vogt von 13.30 bis 15.30 Uhr durch die Ausstellung geführt mit vielen wertvollen Exponaten.

Beeindruckt und begeistert fand der Tag dann beim Kaffeetrinken im Liborianum einen krönenden Abschluss.

Ich persönlich hatte den Eindruck, dass Franziskus uns selbst an die Hand genommen hat und seine Christusfrömmigkeit ausgestrahlt wurde, sodass der Wunsch des Franziskus „Pax et bonum" Wirklichkeit werden kann, dass „Friede und Heil" für uns neu erfahrbar werden.

Der Titel der Ausstellung „Franziskus – Licht aus Assisi" wird eindrucksvoll unterstrichen durch die Aussagen zum Beginn der „Drei-Fährten-Legende", da heißt es: „Wie die aufgehende Sonne die Welt mit glühenden Strömen des Lichtes überflutet zu ihrer Fruchtbarkeit, so erscheint Franz in seinem Aufbruch gleich einem neuartigen Licht. Es war wie der Aufbruch des Frühlings in der Welt!"

Egon Hüls

Foto: Jutta Welter

Pax et bonum

Termine 2012

Sektor Paderborn

Mai (Den konkreten Termin teilt die Gruppe noch mit)

Andacht in der Barmherzigkeitskapelle in Elsen am Nesthauser See und gemeinsames Kaffeetrinken in einem Lokal

Gruppe 8

9. März, 19.30 Uhr

Sektormesse in der Hauskapelle des Franziskanerklosters und anschl. Gelegenheit zum Besuch der aktuellen Ausstellung

Gruppe 5

1. August, 15.00 Uhr

Libori

Betstunde der Geistlichen Gemeinschaften im Dom; anschließend (gegen 16.00 Uhr) Treffen in der Libori-Oase der Liborius-Pfarrei (Plätze werden reserviert!)

3. bis 5. August

Präsenz der Geistlichen Gemeinschaften in der Gaukirche zu LIBORI – *organisiert Egon Hüls*

28. September,
19.30 Uhr

Sektormesse

Gruppe 2

Oktober / November
(Den konkreten Termin teilt die Gruppe noch mit)

Sektormesse

Gruppe 6

Das aktuelle Jahresprogramm wird jeweils Anfang des Jahres von Mitgliedern der Paderborner END-Gruppen besprochen und festgelegt. Eine gute Lösung, da wir seit einigen Jahren kein verantwortliches Sektor-Ehepaar mehr haben.

Paderborn – 50 Jahre E.N.D-Gruppe

Im Oktober 1962 wurden sechs Ehepaare von Thea und Karl-Heinz Striewe zu einem Treffen in ihre Wohnung eingeladen. Die beiden erzählten voller Begeisterung von der Equipe Notre-eDame, von deren Gründung durch Abbé Caffarel. Sie erklärten die Ziele, kleine Gruppen von christlichen Familien zu bilden, die wiederum in die große, weltweite Gemeinschaft eingebunden sind. Ein geistlicher Beirat gehört zu jeder Gruppe.

Wir alle waren einander fremd, hörten uns die acht Verpflichtungen an und gingen anschliessend ein wenig verwundert nach Hause. Es kam uns allen, wie wir uns später eingestanden, sehr streng und klösterlich vor. Also gut, wir trafen uns nach vier Wochen wieder und sagten doch irgendwie „ja" zueinander. Und dieses „Ja" hat nun 50 Jahre gehalten. Unzählig viele regelmäßige Gruppenstunden, ebenso unzählig viele Bücher, Schriften und Psalmen haben wir gemeinsam erarbeitet.

Die schriftlichen Ausarbeitungen werden nicht mehr eingeschickt, die Texte werden nicht mehr vorgeschrieben, zu den Verbindungsfamilien gibt es kaum noch Kontakte, es ist vieles anders geworden. Anders geworden ist vor allem unsere Zahl. Wir sind nur noch zu vier Leuten plus geistlichem Beirat, dem wir sehr viel verdanken, Ursel und Rainer Dirksmeyer, Lydia Burghoff, Ursula Ernesti und Prof. Dr. Klaus Hollmann. Franz Isenrath und Dr. Hans Rüther sind sehr krank. Vorausgegangen in die Ewigkeit sind Hedi Rüther, Friedel Isenrath, Willi Burghoff und Franz Ernesti. Zahlreiche geistliche Beiräte haben uns begleitet, sie wechselten, weil sie versetzt wurden oder geheiratet haben.

Mit unseren Kindern haben wir Vieles gemeinsam unternommen, Wanderungen, Grillfeste, Einkehrtage, Nikolausfeiern, Karneval bis hin zum gemeinsamen Reisen. Nun also beschlossen wir ein Fest zu feiern. Wir trafen uns mit einigen unserer Kinder im Padersee-Cafe, das von Dirksmeyers Tochter geleitet wird. Es gab viel zu erzählen.

Gern erinnerten wir uns an die grossen internationalen Treffen in Paris, Rom, Lourdes usw., die immer sehr beeindruckend waren. Dort erlebten wir die weltweite Gemeinschaft der E.N.D.

Auch die vielen kleineren Treffen ergaben neue Begegnungen. Bei dem Jubiläumstreffen fanden wir es selber ganz toll, dass wir so lange eine solche Freundschaft aufrecht erhalten haben, ganz im Sinne der E.N.D.

Urlsula Ernesti

Liebe ist immer stärker als Leid

Es ist ja ganz einfach, am Tisch zu sitzen und über das Leid zu reden. Da ist es schon viel schwerer, wenn man Menschen vor sich hat, die leiden an Seele oder Leib, die mit dem Rätsel des Leidens überhaupt nicht fertig werden. Man glaubt, in eine offene Wunde zu greifen. Meine Sorge wird noch tiefer bei dem Gedanken, dass vielleicht auch unter euch solch verwundete Seelen sind. Ich kann gar nicht anders, als mir die Frage zu stellen: Können meine Worte sie mit Gott versöhnen oder werden sie sich dadurch sogar von Gott entfernen? Angesichts eines solchen Risikos habe ich Maria gebeten, für euch und auch für mich zu beten.

Das größte Missverständnis liegt in der Annahme, das Leiden sei ein Werk Gottes, es stamme von ihm selber. Wenn es so wäre, müssten wir seine Grausamkeit dem Vater zurechnen. Richtigerweise gibt es zwischen dem Leiden und Gott keine Verwandtschaft. Schaut euch das irdische Paradies an, dieses gerade von Gott geschaffene Land, in dem der Mann und die Frau auftauchen und voll Staunen über diese Mitgift sind: Hier ist das Leid unbekannt, es bleibt auch bis zum Tag der ersten Sünde unbekannt. Dann soll Gott aber doch bitte dass Leid unterdrücken! Um es zu unterdrücken, müsste jedoch zuerst seine Ursache, die Sünde, beseitigt werden, und um die Sünde zu beseitigen, müsste die Freiheit des Menschen unterbunden werden. Ihr selber hättet, um zu verhindern, dass euer Sohn sich das Bein bricht, nur ein taugliches Mittel: Nämlich, ihn festzubinden. Genauso wenig wie ihr will auch Gott seine Kinder fesseln. Er will sie erziehen, sie dazu anhalten, von ihrer Freiheit den richtigen Gebrauch zu machen, selbst auf die Gefahr hin, dass sie fallen und sich oder anderen weh tun.

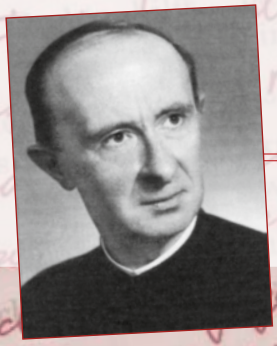
Jesu Reaktion auf das Leiden der Menschen bestärkt mich in dieser Sicht. Denkt doch an den Bericht im Markus-Evangelium (6,56): *„Die Leute brachten die Kranken aus allen Dörfern, in die er kam, zu Jesus und alle, die ihn berührten, wurden geheilt."* Stellt euch doch mal diese Szene vor: Am Eingang des Ortes hört man die Flötenspieler und all die Leute, die weinen; Jesus und

die Apostel treffen auf diesen Leichenzug. Jesu Blick trifft auf die Frau, die hinter der Bahre, auf der ihr einziger Sohn liegt, hergeht; sie hatte schon ihren Mann verloren und nun ist ihr einziger Sohn ebenfalls gestorben. Der Meister ist bestürzt, berichtet uns der Evangelist. Er weckt den Verstorbenen auf und „gibt ihn seiner Mutter zurück". Und denkt doch auch an diese unvergessliche Szene: Bei dem Schmerz von Martha und Maria bricht Jesus in Tränen aus und ruft ebenso ihren Bruder ins Leben zurück. Jesus hat sich auf Erden, daran besteht kein Zweifel, als Feind des Leidens gezeigt. Wie viele Menschen sind von ihm von ihrem Leiden befreit worden. Seine Liebe hat ihn nicht nur zum Mit-Leid getrieben, er hat sie auch davon erlöst. Wer nicht wie er reagiert, ist nicht sein Jünger. Wenn ein Christ das Leiden nicht als Skandal ansieht, ist mir dieser Christ ein Skandal.

„Wenn Gott gegen das Leiden ist, wenn Jesus es bekämpft hat, warum sollen wir es denn dann lieben?", hören wir die Leute oft fragen.Wir müssen einmal innehalten, um über diese Aussage nachzudenken, die so ganz dem alltäglichen Augenschein widerspricht. Wir sind damit nämlich mitten im Kern des christlichen Geheimnisses. Schauen wir uns an, wie Jesus sich nicht nur gegenüber dem Leid der anderen, sondern auch gegenüber dem Leid verhält, das sich ihm selber entgegenstellt. Es stellt sich für ihn in der Form des Kreuzes dar, dessen Querbalken sagen könnten: Hier geht's nicht weiter!

Er hätte dem doch leicht entgehen können, er hätte nur umzukehren brauchen. Aber gerade das hat er nicht getan, er ist geradezu dem Kreuz entgegen gegangen. Hat er das getan, weil er das Leiden gut findet, weil er es liebt? Ganz gewiss nicht! Denn das Leid, dieser ‚Ableger' der Sünde, macht auch ihm richtig Angst. Er zittert erbärmlich davor. Warum aber eilt er dann dem Kalvarienberg zu? Warum kann er es nicht abwarten, dass „seine Stunde" kommt?

Denkt doch mal an einen Bräutigam, der sich in die Flammen stürzt, um die Geliebte zu retten; von ihm sagt ihr doch auch nicht, dass er die Flammen liebt, er liebt nur seine Braut. So liebt auch Jesus nicht das Kreuz, das Leiden, sondern seinen Vater, der ihn ruft, und die Menschheit, die er retten will und die er sich zur Braut machen will. In der Tat, sein Opfer ist der Sieg der Liebe über das Leiden und die Sünde, die der wahre Grund allein Leidens ist. Wenn ich vom Sieg der Liebe spreche, wäre es noch trefflicher, von einer Revanche der Liebe über das Leid zu reden. Was für eine Revanche: Das Leiden zum Anstoß zu einer noch größeren Liebe machen!



Henri Caffarel

in: L' anneau d'or – September – Oktober 1967

Für dich –
meine beste Idee!

Fest des Hl. Valentin 2012

Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir!
Ich habe dich geschaffen und gewollt.
Von Anbeginn an sehne ich mich nach dir.
Weil du in meinen Augen teuer und wertvoll bist,
und weil ich dich liebe, gebe ich alles für dich.
Mit großer Leidenschaft kämpfe ich um dich.
Geh deiner Sehnsucht nach.
Wenn du mich suchst, komme ich dir schon lange
entgegen. Gerade dann, wenn du dich schwach
und verletzt fühlst, möchte ich dir nahe sein,
deine Stärke sein. Hab keine Angst, wenn ich dich rufe.
Ich will deine Freiheit, und dass du das Leben
in Fülle hast. Dafür teile ich meine Hoffnung und Freude
mit dir. Ich habe keinen anderen Plan,
als dir zu vertrauen. Mein Traum ist,
dass die Menschen sich gegenseitig zum Segen werden.
Dann kann ich Wunder wirken. Bist du dabei?
Vertrau mir! Ich warte auf dich!
Dass uns wieder einmal miteinander reden...
Gott

(Vgl. Die Bibel: Gen 12,2; Spr 8,17; Jes 43; Jer 29,11; Jer 31,33; Joh 10,10; Joh 17,13)

Das Paar als Abbild Gottes

In unserer Artikelreihe beziehen wir uns auf das Buch von Denis Sonet (ein Pfarrer, der in Frankreich zahlreiche Initiativen für Paare angestoßen hat):
Gott, dessen Abbild das Paar darstellt („Ce Dieu, dont le couple est l'image")
Die grundlegende Bibelstelle für die Ausführungen von D. Sonet stammt aus dem Buch Genesis:
Dann sprach Gott: lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich ... Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie. Genesis, 1, 26-27
Das Buch ist unterteilt in zwei Teile:
Nachdem sich die bisherigen Ausführungen des ersten Teils des Buches mit den **Geheimnissen unseres Glaubens** beschäftigt haben (Dreifaltigkeit (1/2010), Schöpfung (2/2010), Menschwerdung (3/2010), Erlösung (02/2011), die in der Liebe des Paares zum Ausdruck kommen, geht es im zweiten Teil um die verschiedenen **Dimensionen** der menschlichen **Sexualität** (die Dimension der Unterschiedlichkeit, der Lust, der Beziehung, die Dimension der Fortpflanzung, die Dimension der Öffnung für die anderen und die spirituelle Dimension).
In diesem Beitrag ist die *Unterschiedlichkeit von Mann und Frau* das Thema.

Die Unterschiedlichkeit von Mann und Frau – eine Dimension der menschlichen Sexualität

Wir sind als Mann oder als Frau geschaffen – in diesen beiden Varianten ist Menschsein möglich, im Spannungsfeld zwischen diesen beiden Verkörperungen des Menschseins ereignet sich unser Leben und die Liebe zwischen Mann und Frau. Wir sind unterschiedlich ... und gleichwertig ... eine beglückende und positive Unterschiedlichkeit!?

Inwieweit kann dieser Unterschied als Basis des Paar-Lebens uns eine weitere Dimension Gottes und seiner Beziehung zu den Menschen erschließen?

▸▸ Das Paar:

Der Unterschied zwischen den Geschlechtern unterstreicht den Mangel, das **Unvollständig-Sein** jedes Partners, er erinnert uns daran, dass wir uns gegenseitig brauchen. Dieser Mangel auf der menschlichen Ebene macht uns eine existentielle Bedürftigkeit bewusst, die der andere

nicht (er-)füllen kann, sondern die nur Derjenige erfüllen und befriedigen kann, der alleine all unsere Bedürfnisse erfüllen kann – nämlich Gott.
Der Unterschied zwischen Mann und Frau führt zur Erfahrung der **Andersartigkeit** und auch der **Fremdheit** des anderen, eine Dimension, die auch die Beziehung zwischen Gott und den Menschen wesentlich prägt.
Trotz aller Unterschiedlichkeit zwischen Mann und Frau stellt die **Gleichwertigkeit** beider Geschlechter eine wesentliche Rahmenbedingung für das Leben als Paar dar, ebenso die Wahrnehmung der Unterschiedlichkeit zwischen Mann und Frau als Quelle einer beeindruckenden **Bereicherung** für das Paar.

Gott:

In Gott ist die **Fülle allen Lebens**, er ist alles in allem: „Ich bin der „Ich bin da" (Exodus, 3,14).
Auch in der Dreifaltigkeit Gottes existiert – ebenso wie im Paar – die **Unterschiedlichkeit**: der Vater ist nicht der Sohn und der Heilige Geist ist nicht der Sohn. Die Einheit zwischen den göttlichen Personen entsteht auf der Grundlage ihrer Unterschiedlichkeit. Sie sind unterschiedlich, aber **gleichwertig**: Jesus sagte selbst: „Alles, was der Vater hat, ist mein ..." (Joh., 16,15). In der Unterschiedlichkeit der göttlichen Personen liegt die überfließende und bereichernde **Fülle** der Liebe zwischen ihnen begründet.

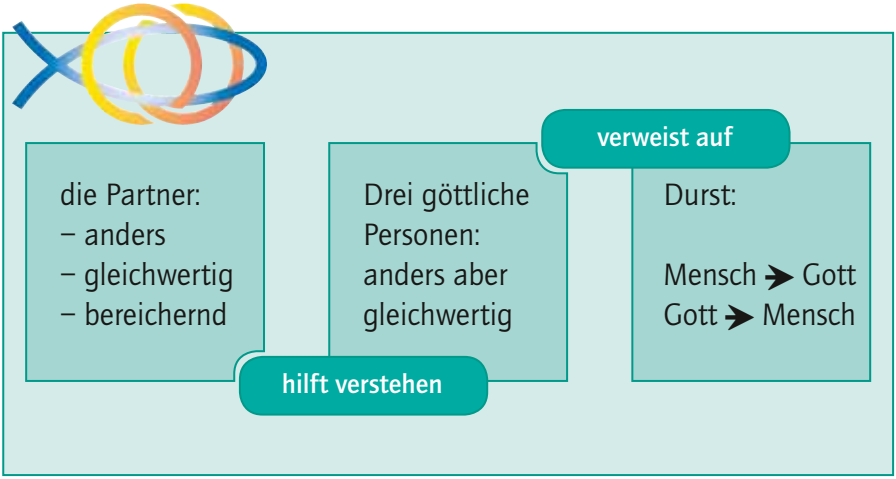
Die Beziehung Gottes zum Menschen:

Die Bedürftigkeit, Begrenzung und das Unvollständig-Sein, das Mann und Frau erleben, verweisen auf den **Durst nach dem Absoluten**, dem **Unendlichen**, den **Durst nach Gott**, wie es die Psalmen ausdrücken: „Gott, du mein Gott, dich suche ich, meine Seele dürstet nach dir. Nach dir schmachtet mein Leib wie dürres, lechzendes Land ohne Wasser" (Psalm 63). „Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele, Gott, nach dir" (Psalm 42).
Die Beziehung des Menschen zu Gott ist immer die Beziehung zum „ganz Anderen", zum „Unbegreiflichen", „Unendlichen" und „Unverfügbaren" und beinhaltet daher auch das Element der völligen **Andersartigkeit** Gottes: „Denn du bist kein Mensch wie ich, dem ich entgegnen könnte ..." (Ijob 9,32).
Durch die Menschwerdung in Jesus begibt sich Gott auf das gleiche Niveau mit dem Menschen und initiiert somit eine **Beziehung zwischen Gleichen**, in der er dem Menschen aber alle Freiheit lässt und ihm respektvoll begegnet. Der „ganz Andere" wird zum „ganz Nahen".
Trotz des erheblichen Unterschiedes zwischen uns Menschen und Gott ist der Mensch in den wunderbaren Austausch zwischen Gott und Jesus hineingenommen: Gott schenkt uns seinen Sohn Jesus, der am Kreuz sein Leben für uns dahingibt: während Gott Mensch wird, möchte Gott den Menschen in diesem Austausch „vergöttlichen".

Die Konsequenzen hieraus („Was folgt daraus?")

Die Sexualität als Zeichen unseres Unvollständig-Seins akzeptieren. Unsere eigene Armut, Begrenzung und Bedürftigkeit annehmen, ebenso die meines Partners, ihn nicht zu Gott machen.

Anregungen & Impulse



Mit der unausweichlichen Unterschiedlichkeit im und durch einen ständigen Dialog umgehen, um sie als Bereicherung, als Ergänzung meiner Selbst zu begreifen. Akzeptieren, dass wir das Wirken Gottes nicht immer verstehen. Gott, Gott sein lassen, er ist unverfügbar und bleibt der „ganz Andere".

– Im Paar immer wieder die absolute Gleichwertigkeit der Partner betonen. Beide Ehepartner sind gleichwertig, was sich in ihrer Beziehung ausdrücken soll.

In Jesus Christus wird Gott einer von uns, baut Gott eine Brücke zwischen Ihm und uns.

– Die Andersartigkeit und Unterschiedlichkeit des Partners nicht nur akzeptieren, sondern sich darüber freuen. Die Einheit des Ehepaares entsteht aufgrund und auf der Grundlage der Unterschiedlichkeit der Partner. Die Unterschiede werden durch den Dialog zur Bereicherung. Dass sich die Partner gegenseitig ergänzen, überwindet deren Begrenzung und Unvollständig-Sein.

Als mögliche Anregungen für ein gemeinsames Gespräch könnten folgende Fragen dienen:

1. Was unterscheidet dich von mir? Was gehört zu mir und worin bin ich anders als du?
   Wo habe ich auf beglückende Weise erlebt, dass wir uns in unserer Unterschiedlichkeit ergänzen?
2. Wie habe ich in meiner Herkunftsfamilie den Umgang mit Unterschieden gelernt?
3. Was verbindet uns? Welche Gemeinsamkeiten gibt es zwischen uns?
4. In welchen Lebensbereichen erlebe ich uns als gleichwertig? In welchen nicht?
5. In welchen Lebensbereichen erlebe ich deine Andersartigkeit als Bereicherung für mich und uns?
   Wie und wann habe ich sie als schmerzlich und/oder als trennend erlebt?

Wir wünschen euch einen lebendigen und interessanten Austausch!

Annette und Georg

Herr,

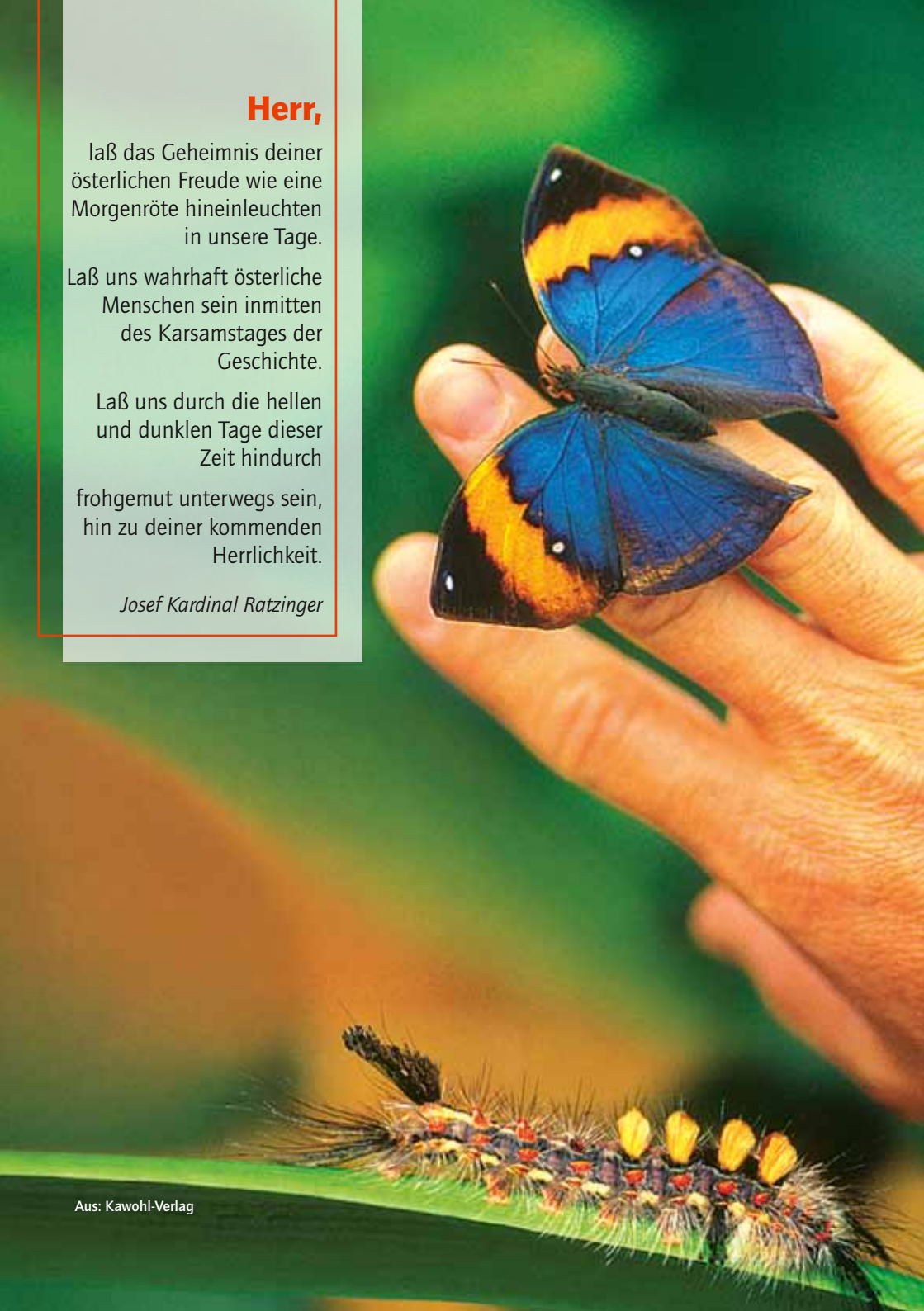
laß das Geheimnis deiner österlichen Freude wie eine Morgenröte hineinleuchten in unsere Tage.

Laß uns wahrhaft österliche Menschen sein inmitten des Karsamstages der Geschichte.

Laß uns durch die hellen und dunklen Tage dieser Zeit hindurch

frohgemut unterwegs sein, hin zu deiner kommenden Herrlichkeit.

Josef Kardinal Ratzinger



Aus: Kawohl-Verlag

Zum Entdecken, Vertiefen und Aneignen

ERZBISCHOF LUDWIG SCHICK

MEDITIERT DAS GLAUBENSBEKENNTNIS

Ludwig Schick
GlaubensFreude
Ermutigungen zum Credo
134 Seiten, 12,5 x 19,5 cm,
mit zahlreichen Farbabbildungen, gebunden
ISBN 978-3-7462-3162-4
€ 9,95 [D/A] / sFr 15,90

Wie kann man heute noch glauben? Wie kann man heute noch für wahr halten, was unser Glaubensbekenntnis beinhaltet? Und wie kann man entsprechend leben? Die Erkenntnisse der Naturwissenschaft erschweren den Glauben an Gott. Selbst Neurologen wollen jene Zellen im Gehirn ausgemacht haben, in denen der Glaube »sitzt«.
Wer christlich glauben will, muss mit Jesus Christus leben, ist der Bamberger Erzbischof Dr. Ludwig Schick überzeugt. Das Glaubensbekenntnis verweist auf den Glauben Jesu und ist gleichzeitig eine Kurzfassung der Bibel. Schick stellt in seinem Buch »GlaubensFreude« den Inhalt der zwölf Artikel des Glaubensbekenntnisses anhand der Bibel und der Tradition der Kirche vor. Seine Auslegungen möchten die Vernunft ansprechen und die notwendigen Kenntnisse über den christlichen Glauben vermitteln. »Vor allem wollen sie aber zum Herzen sprechen, den ganzen Menschen in Bewegung bringen und zu Jesus Christus führen«, bekräftigt Schick. Beim Beten des Credo, so wünscht der Autor, »nimmt der mehr wahr, der glaubt, er versteht tiefer, erfährt mehr Freude, hat mehr Hoffnung und Kraft, spürt die Fülle des Lebens«. Mit seinen Zeilen enthüllt Ludwig Schick dem Leser diese Freude und Kraft, die ansteckt.

Informationen zum Autor:

Dr. Ludwig Schick, geb. 1949, 1975 Priesterweihe, 1998 Bischofsweihe, seit 2002 Erzbischof von Bamberg, seit 2006 Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz.

TERMINE

Geistliche Tage

Wie angekündigt bieten wir dieses Jahr wieder Geistliche Tage für die Equipiers an:

Was:	**Geistliche Tage der Equipes Notre-Dame** Referent: ein Benediktiner-Pater der Abtei
Wann:	Mittwoch **6. Juni 2012** (18:00 Uhr) bis Sonntag **10. Juni 2012** (13:00 Uhr)
Wo:	**Benediktiner-Abtei Münsterschwarzach** Schweinfurter Straße 40 97359 Münsterschwarzach *(bei Würzburg)*
Kosten:	im EZ mit Vollpension / pro Person: ca. 210 € im DZ mit Vollpension / pro Person: ca. 200 €

Kinderbetreuung organisieren wir gerne bei Bedarf.
Anmeldungen bitte ab sofort an:
Annette und Georg Keinath-Specht, Lochensteinweg 10,
71067 Sindelfingen, Tel.: 0 70 31 / 6789 74

Vorankündigung zum E.N.D. Regionaltreffen 2012

Ort: **76437 Rastatt, St. Bernhard**

Termin: **Freitag 28. September 2012** (Anreise)
bis **Sonntag 30. September 2012** (nach dem Mittagessen)

Equipes Notre-Dame